

Meiner Mutter ginge es sehr schlecht, sagte mein Vater am vorherigen Sonntag am Telefon. Also Montag gleich Urlaub nehmen und sich selbst ein Bild der Lage machen. Aber wie hinkommen? Meine Frau Sabine musste arbeiten. Und ich, allein mit dem Zug und nach dem Schlaganfall eine so lange Fahrt mit der Bahn, ginge das überhaupt? Ich hatte da so leichte Zweifel.

Ein großes Glück ist, dass die Zugfahrt zwar mit drei Stunden ziemlich lang ist, aber man muss nicht umsteigen. Der Regionalzug fährt direkt von Hannover nach Norden.

Fünf bis sechs Minuten Umsteigezeit, wie heute in den meisten Umsteigeverbindungen üblich, das wäre für mich mit Gepäck zu dem Zeitpunkt nicht zu bewältigen gewesen. Kleines Schmankehl, die gesamte Fahrt war dank Schwerbehindertenausweis für mich kostenlos. Sabine wollte mich zum Bahnhof bringen. Leider wurden praktisch alle Straßen in Hannover gleichzeitig instandgesetzt. Es gab mit dem Auto praktisch kein Durchkommen zum Hauptbahnhof.

Mein Tipp: Plant genug Zeit ein

Also hat sie mich am Braunschweiger Platz abgesetzt und ich bin mit der U-Bahn weitergefahren. Der Braunschweiger Platz ist eine große Haltestelle der Stadtbahn in Hannover. Große Freitreppen führen in den Untergrund. Das ist schön, weil viele Menschen gleichzeitig vorankommen. Ich brauche aber ein Geländer, ganz definitiv wegen meiner Erkrankung, mit Koffer und Rucksack zusätzlich beladen. Also erst mal zum Rand der Treppe und das Geländer suchen. Mein Tipp: Plant genug Zeit ein. Ich gerate schnell in Hektik bei solchen Sachen. Wo ist der Aufzug? Dass es einen gab, war klar. Aber wohin muss man sich wenden? Auch Aufzugshinweise gehören für mich zur Barrierefreiheit.

Auch Aufzugshinweise gehören für mich zur Barrierefreiheit

Am Bahnhof waren die langen Rolltreppen das größte Problem. Gleich mehrere hintereinander. Und Hannover ist kein Provinzbahnhof. Da drängeln sich gleich mehrere

Menschen hinter dir. Ich brauche aber etwas mehr Zeit, meinen Fuß sicher auf die Rolltreppe zu setzen. Und dann auch wieder den Absprung zu finden.

Am Gleis dann die nächste Bewährungsprobe. Die Doppelstockwagen sind okay, wenn man sie erst mal kennt. In jedem Einstieg gibt es in der Mitte ein Geländer, an dem man sich beim Einsteigen festhalten kann. Dann kommt aber eine Schwierigkeit. Egal ob man unten oder oben sitzen möchte, man muss auf alle Fälle Treppen steigen. Finde ich nicht so gut, aber das dadurch entstandene Platzangebot bei den Corona-Abstandsregelungen finde ich sehr begrüßenswert.

In Norden müssen wir ein seltsames Paar abgegeben haben, mein Vater und ich. Er auf seinem elektrischen Rollstuhl mit meinem Koffer auf den Knien vorneweg und ich per pedes hinterher. Gott sei Dank ist Norden nicht groß. Nie längere Wege als zwei bis drei Kilometer von Haustür zu Haustür. Für mich gut geeignet und auch mehrfach am Tag gut zu bewältigen.

Achtung Sturzgefahr

Das Hotel überteuert, aber versucht mal zur Hauptreisezeit, ein Hotel von heute auf morgen zu finden. Zimmer im zweiten Stock, ein Fahrstuhl war jedoch vorhanden. Dusche begehbar. Toller Komfort, das brauche ich auch für zu Hause. Aber einen neuen Feind habe ich ausgemacht. Teppichböden. Ich habe eine Fußheberschwäche und bleibe manchmal beim Gehen mit dem Fuß hängen. Durch den Teppichboden droht zusätzliche Sturzgefahr.

Vor der Buchung einen Katalog mit Fragen zusammenstellen

Morgens im Hotel gab es Frühstück am Buffet. Also mehrere Gänge mit Saft und Teller bewaffnet vom 30 Meter entfernten Buffet zurück zu meinem Platz. Früher selbstverständlich, heute nur mit größter Vorsicht zu bewältigen. Ich werde die Frage, wie viel Teppich haben sie im Hotel, ganz bestimmt in meinen Buchungsfragenkatalog aufnehmen.

Bei der Rückfahrt am Freitag hat mich meine Nichte mit dem Auto zum Bahnhof gebracht. Also ich muss sagen, die heutige Jugend ist pünktlich und sehr hilfsbereit.

Auf der Rückfahrt mit der Bahn war es dann deutlich voller. Der sprichwörtliche sehr heitere Kegelclub aus vier Damen war da, wie auch der Jugendliche, der partout seine Musik laut ohne Kopfhörer hören musste. Bitte nehmt etwas mehr Rücksicht auf eure Mitreisenden. Die vielen Geräuschquellen waren eine Tortur für mich. Wären sie aber auch schon ohne Schlaganfall gewesen.

Generalprobe bestanden, geht das aber noch besser?

Das war die Frage, die ich mir nach meiner Reise gestellt habe. Kann ich vorher vielleicht schon sehen, wie barrierefrei ein Ort ist, bevor ich zu ihm reise? Ja das geht. Schaut euch mal die Wheelmap-App der Sozialhelden an. Mit dieser App kann man Orte vor einer Reise erkunden. Was ich noch besser finde, man kann das Angebot auch selbst unterstützen und mit einer einfachen Ampellogik seine Lieblingsplätze in Bezug auf Barrierefreiheit bewerten. Klasse Mitmachprojekt.

Also, ich würde sagen, die Generalprobe habe ich bestanden. Das war wichtig für mich, da ich wissen musste, ob ich allein zukünftig auch eine längere berufliche Reise bewältigen könnte. Und noch eine Erkenntnis habe ich erlangt. Erst wenn du etwas wagst, weißt du, wozu du trotz deiner Einschränkungen in der Lage bist.

Wheelmap – ein Mitmachprojekt für mehr Barrierefreiheit

www.wheelmap.org



Olaf Schlenkert

52 Jahre, verheiratet, 1 Kind, schreibt in seinem Blog über persönlichen Erfahrungen mit dem Leben nach einem Schlaganfall.

Mehr unter www.WeitermitPlanB.org